

Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (1985)

Artikel: Römische Gläser aus Baden-Aquae Helveticae (aus den Grabungen 1892-1911)
Autor: Fünfschilling, Sylvia
Vorwort: "Das im foldenden vorgelegte Fundgut..."
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-278899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

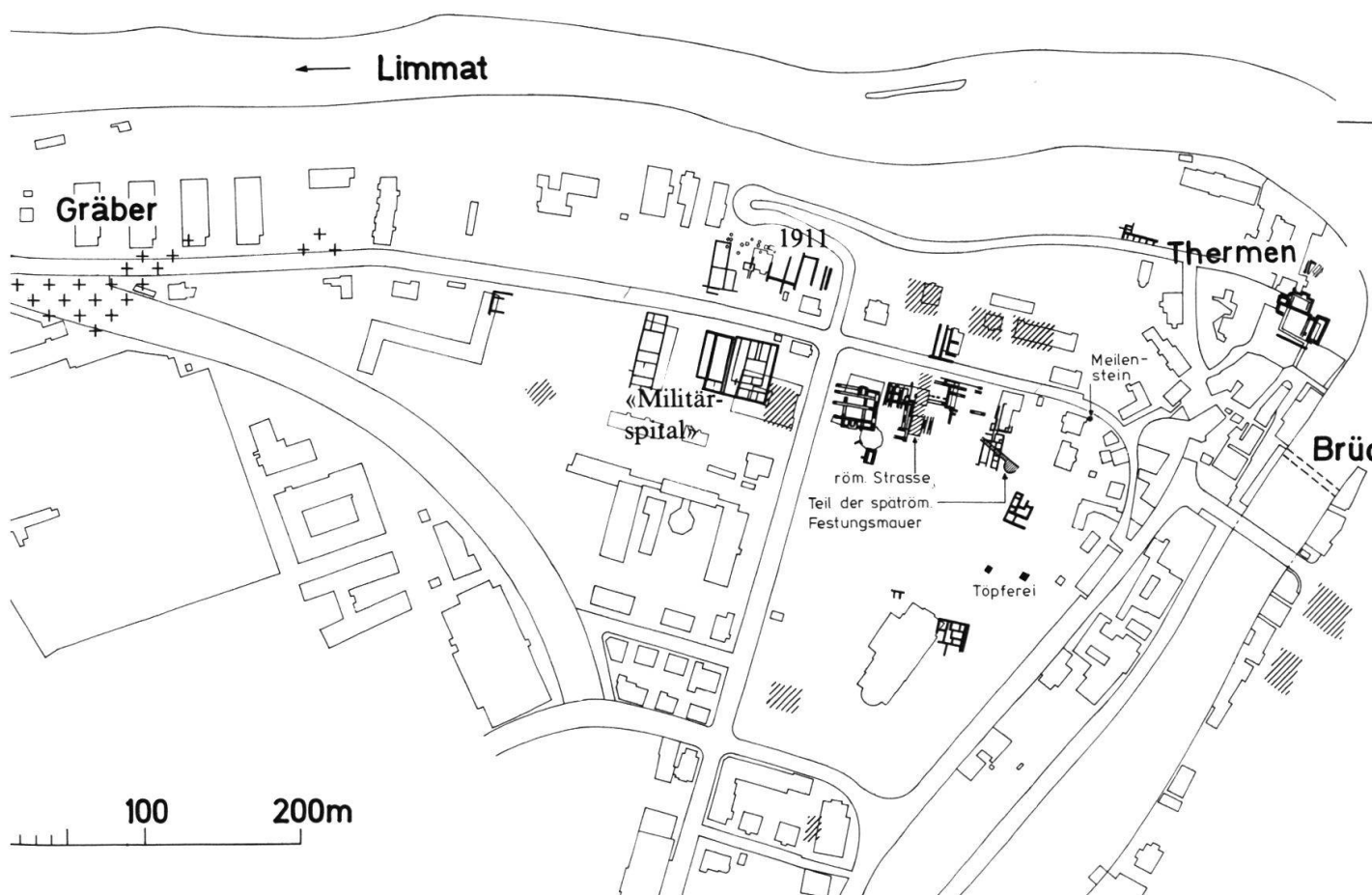
Römische Gläser aus Baden-Aquae Helveticae (aus den Grabungen 1892–1911)

Sylvia Fünfschilling

Das im folgenden vorgelegte Fundgut aus Baden-Aquae Helveticae wurde 1983 im Rahmen einer Lizentiatsarbeit an der Universität Basel erstmals behandelt.¹ Die Glasfragmente stammen zum grössten Teil aus Grabungen, die in den Jahren 1892 bis 1897 in mehreren Kampagnen durchgeführt wurden. Die Grabungsfläche liegt Ecke Parkstrasse-Römerstrasse, neben einer Kapelle und einem Eiskeller (*Plan 1, Abb. 1*). Die Eintragungen im Tagebuch sind fragmentarisch. Es gibt nur wenige Pläne, Schichten wurden nicht beobachtet. Immerhin bemerkte man den «auffallenden Glasreichtum».² Heierli hielt das Gebäude für ein Militärspital, weil zahlreiche Mi-

¹ Es handelt sich hier um eine stark gekürzte Fassung. Das Manuskript wurde 1985 beendet. Mein spezieller Dank gilt den folgenden Personen: Herrn Professor Berger, Herrn Dr. Degen, Herrn Doppler, Herrn Dr. Hartmann, Herrn Rütli, Frau Schucany, Prof. E. Vonbank; für Abbildungsvorlagen Dr. J. Krier.

² Heierli, ASA 1985, 2; 439.



Plan 1 Baden – Aquae Helveticae. Gesamtplan des römischen vicus.

litaria und medizinische Geräte zum Vorschein kamen. Da aber auch die anderen Fundgattungen wie Sigillata, sonstige Keramik, Glas usw. ausserordentlich gut vertreten sind, kann die Deutung zumindest angezweifelt werden. Es ist unbestimmt, welchem Zweck das Gebäude gedient haben könnte. Die Funde gingen im Jahre 1910 an das Museum der Stadt Baden. Sie sind nur zum Teil inventarisiert worden.

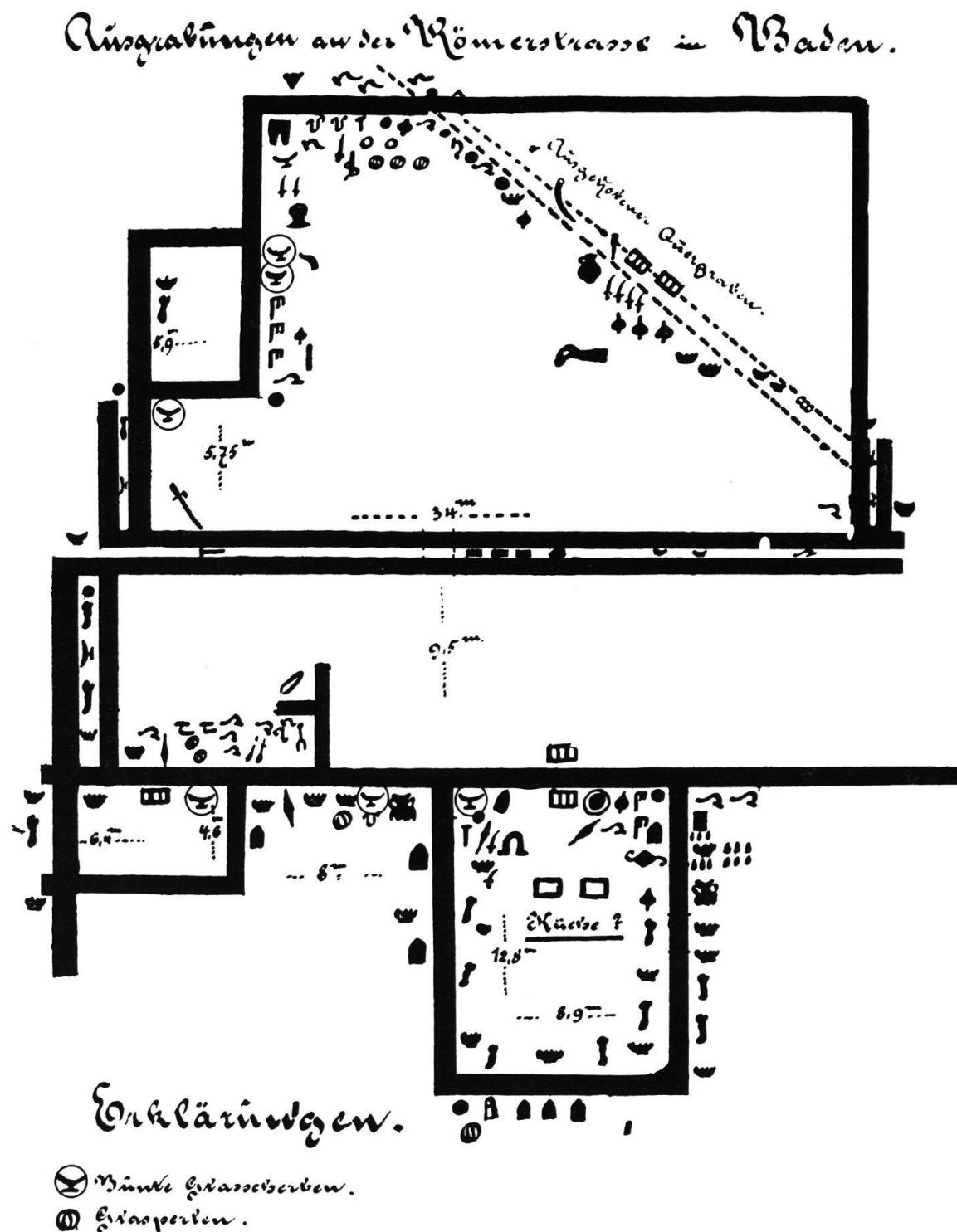


Abb. 1 «Militärspital», Grabungsplan aus dem Tagebuch von 1895.

Auch das Schweizerische Landesmuseum Zürich besitzt einige Glasscherben aus Baden. Aus der ehemaligen Sammlung Steiner stammen 31 Fragmente mit der Sammelnummer 14247–14248, sie sind teilweise im Katalog berücksichtigt. Einige andere Stücke aus derselben Sammlung konnte ich nicht einsehen.

1893 führte das Landesmuseum eine Grabung im Garten des evangelischen Pfarrhauses durch, welches vis-à-vis der oben genannten Grabung gelegen ist. Von hier stammen die Nummern 10934 und 10935, die Sammelnummern 10941–10942, zusammen 31 Stück, die ebenfalls teilweise im Katalog aufgeführt sind. Eine Grabung im Jahre 1911 brachte 20 Glasscherben, alle, bis auf eine, nachrömisch, unter der Nummer 22022.

Das Becherfragment Nr. 134, aus der Grabung an der Römerstrasse, 1977 an der Stelle des heutigen Hotel du Parc durchgeführt, wurde nur deshalb in den Katalog aufgenommen, weil es eine Parallele zu Nr. 133 darstellt.

Die Gläser sind allesamt stark fragmentiert, da sie aus einer Siedlung stammen, die immer wieder überbaut wurde. Von den über tausend Fragmenten (zusammengehörende Scherben sind nur einmal gezählt) ist nur ein Gefäss vollständig erhalten (216), die Anzahl der nahezu vollständigen Gefässe liegt unter 10. Man muss ausserdem damit rechnen, dass viele kleine und kleinste Scherben weggeworfen worden sind.

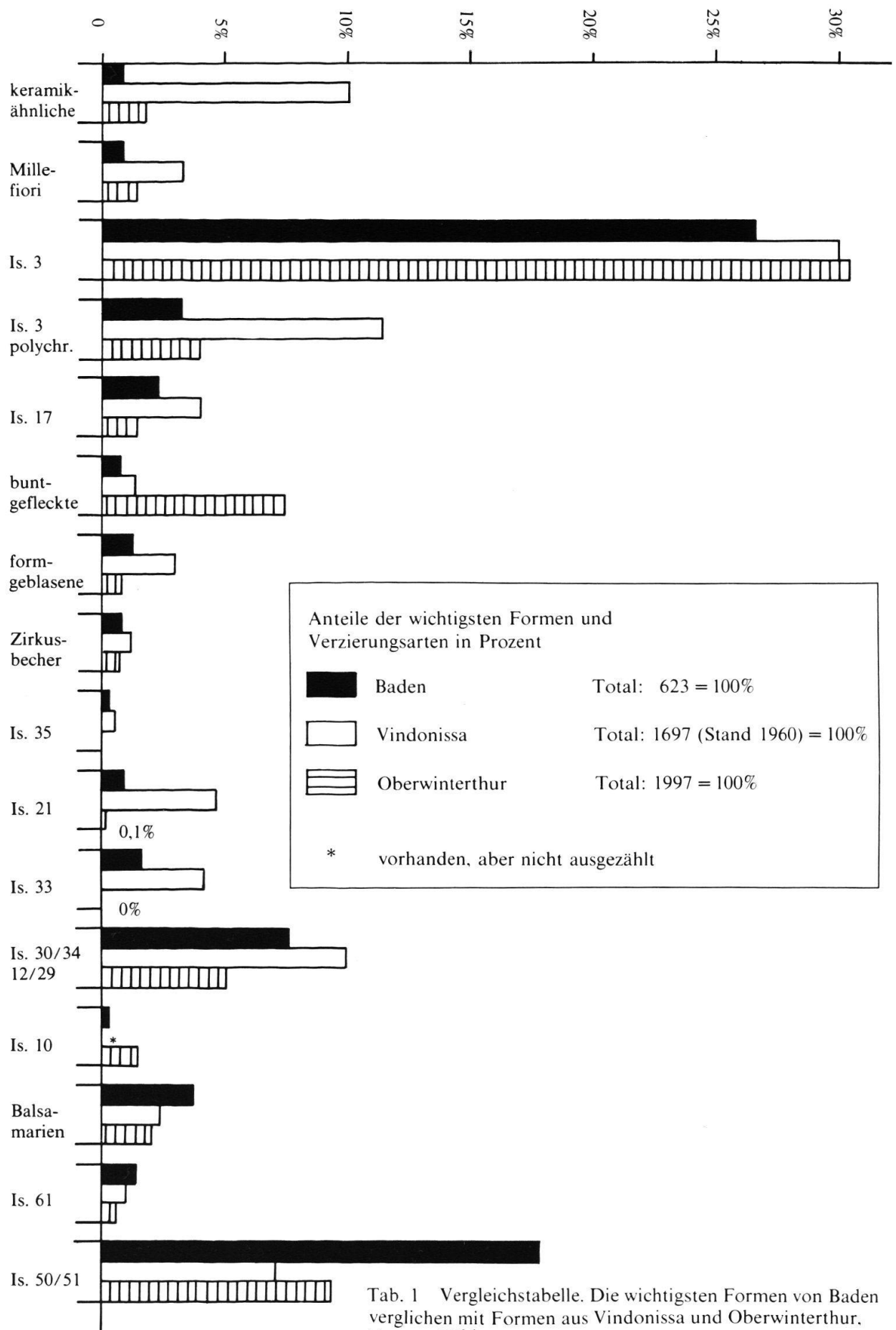
Einige Gefässtypen, wie die Formen Isings 3 (Rippenschalen) und Isings 50/51 (Vierkantflaschen, zylindrische Flaschen), sind aufgrund kleinster Fragmente bestimmbar. Sie machen meist den grössten Anteil unter den Glasbeständen des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus. Bruchstücke von Bechern, Kannen und Krügen sind sehr viel schlechter einer bestimmten Form eindeutig zuweisbar, meist lässt sich nur der Gefässtyp als solcher bestimmen.

Die Fragmente aus Baden sind allgemein in gutem Zustand, die meisten tragen nur eine leichte Irisschicht, allein die Millefiorigefässe sind stark verwittert.

Der Hauptanteil des Glases ist naturfarben, es wurde dabei nach hellen und dunklen Farbnuancen unterschieden. Die Farben sind nach Michel, Schwanenberger Farbenführer und Stanley Gibbons, Farbenführer für Briefmarkensammler, bestimmt.

Wichtige Gefässtypen werden anhand einer Tabelle (*Tab. 1*) mit den Glasfunden aus Vindonissa und Oberwinterthur, Unteres Bühl, verglichen. Dazu ist zu bemerken, dass die Zahlen zu Vindonissa aus der Publikation L. Bergers von 1960 übernommen worden sind. Von den Oberwinterthurer Gläsern stand nur eine vorläufige Auszählung zur Verfügung, die mir B. Rütli freundlicherweise überlassen hat. Der Vergleich ist demzufolge oberflächlich, er soll nur Tendenzen aufzeigen.

Die Datierung der Badener Gläser erfolgt anhand von Parallelen aus der Literatur, da stratigraphische Befunde fehlen. Auf Diskussionen um allfällige Produktionszentren und Herstellungsmethoden der Gläser soll nicht eingegangen werden. Der ausserordentliche Glasreichtum, der in allen grösseren römischen Siedlungen der Schweiz zu beobachten ist, darf doch wohl zur Annahme berechtigen, dass zumindest die gebräuchlichen Typen in der Nähe der Siedlungen hergestellt wurden und nur wenige, besonders qualitätvolle Stücke als Import anzusprechen sind.



Tab. 1 Vergleichstabelle. Die wichtigsten Formen von Baden verglichen mit Formen aus Vindonissa und Oberwinterthur, Unteres Bühl.